



Aus zwei mach drei mach vier mach fünf: die Leuchterserie, bezeichnet „OSIRIS“ 600, der Metallwarenfabrik für Kleinkunst Walter Scherf & Co., Nürnberg, entstanden 1900.

Von Dr. Claus Pese, Nürnberg

Friedrich Adler – Künstler, Deutscher und Jude

Wenn ich diesem Vortrag den Untertitel „Künstler, Deutscher und Jude“ gegeben habe, dann geschah dies nicht zuletzt wegen der Selbsteinschätzung Friedrich Adlers. Alles spricht dafür und nichts dagegen, dass er sich zuallererst als Künstler sah, dann als Deutscher und schließlich als Jude. Ein Künstler verkörpert – wie es Friedrich Nietzsche ausgedrückt hat – den Charaktertyp eines „seltsamen Ausnahmemenschen“¹, wobei das gute deutsche Wort „seltsam“ eine zweifache Bedeutung hat: Es umschreibt etwas Eigenartiges ebenso wie etwas, das ungewöhnlich ist. Und – um nochmals Friedrich Nietzsche zu bemühen: „Nur die Kunst vermag uns zu retten.“² Da liegt die Frage nahe: wovor?

Wenn Sie einmal die Künstlerkolonie Mathildenhöhe bei Darmstadt besuchen, dann werden Sie über dem von Joseph Maria Olbrich erbauten Ateliergebäude den Satz „Seine Welt zeige der Künstler, die niemals war noch jemals sein wird“ lesen. So war Friedrich Adler zuallererst einer der seltsamen Ausnahmemenschen, die eine Gegenwelt schaffen, damit wir es in *dieser* Welt, in der wir leben – ja, leben müssen – überhaupt aushalten. Dies ist ein gänzlich universeller Aspekt, bei dem die Abstammung keine Rolle spielt, wenn auch die erste Ausstellung von Werken der Künstler der Mathildenhöhe von 1901 ausdrücklich den Titel „Ein Dokument deutscher Kunst“ trug.

Künstler sein und Deutscher sein war also weder Widerspruch noch nötige Ergänzung. Wie aber, wenn

der Künstler nicht nur Deutscher, sondern zudem Jude ist? Da stellt sich die Frage: Jüdisch – was ist das? Ist das eine Glaubensgemeinschaft? Ist das eine Volkszugehörigkeit? Ist das gar ein Rassemerkmal? Nach allem was wir wissen, spielte das Jüdische im deutschen Künstler Friedrich Adler eine untergeordnete Rolle – zumindest in den prägenden ersten drei Jahrzehnten seines Lebens.

Dieses Leben begann am 29. April 1878 hier bei Ihnen in Laupheim. Laupheim hatte im Geburtsjahr Friedrich Adlers etwa 4000 Einwohner, worunter sich ca. 22 Prozent Juden befanden. Friedrich Adler besuchte zunächst die jüdische Volksschule und danach weiterführende Schulen in seiner Geburtsstadt. 1894 – im Alter von 16 Jahren – nahm er ein Studium an der Königlichen Kunstgewerbeschule in München auf.

Es war die Zeit des stilistischen Umbruchs in den bildenden Künsten, die, ausgehend von der Arts and Crafts-Bewegung in England, um 1895 über Belgien nach Frankreich und Deutschland kam. 1898 beendete Friedrich Adler sein Studium und ließ sich in München als freischaffender Künstler nieder.

München war um 1900 die führende Kunststadt in Deutschland. Damals lebte etwa eine halbe Million Menschen in der bayerischen Metropole. München war aber nicht nur eine bedeutende Kunststadt, sondern auch das Mekka politisch-philosophischer Extreme. In den Kaffeehäusern wurde die Monarchie, die in den

deutschen Staaten – mit Ausnahme von Bremen, Hamburg und Lübeck – bis zum Ende des Ersten Weltkriegs bestand, in Frage gestellt. Die einen träumten von einer *klassenlosen Gesellschaft* à la Karl Marx, die anderen vom *Übermenschen* à la Friedrich Nietzsche. Es entwickelten sich radikale politische Strömungen, deren Spektrum vom Anarchismus bis zum Antisemitismus reichte.

Der Jugendstil als ästhetischer Ausdruck des Fin de Siècle wollte von alledem nichts wissen. Hier herrschte Lebensfreude und der Dandy à la Oscar Wilde war zum Lebensprinzip geworden. Die Wiederholung längst vergangener Stile wie Gotik, Renaissance und Barock sollte beendet werden mit einem radikalen ästhetischen Einschnitt, und dies war für den deutschsprachigen Raum der Jugendstil. Natürlich war es die künstlerische Jugend, die diese Veränderung bewirkte. Friedrich Adler zum Beispiel war im Jahre 1900 ganze 22 Jahre alt.

Friedrich Adler ist gewissermaßen Repräsentant für ein Künstlerschicksal, wie es nur die deutsche Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hervorbringen konnte. München und Hamburg waren die entscheidenden Stationen auf seinem Lebensweg. Andere Städte wie Nürnberg haben eine wichtige Rolle gespielt. In München besuchte Friedrich Adler von 1894 bis 1898 die Königliche Kunstgewerbeschule und ab 1902 die neu gegründeten „Lehr- und Versuch-Ateliers“ von Hermann Obrist und Wilhelm von Debschitz, eine avantgardistische Privatschule für freie und vor allem angewandte Kunst. An ihr wirkte er von 1903 bis 1907 als Leiter der Werkstatt für Stuckatur- und Architekturplastik, als er zum 1. April 1907 eine Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule in Hamburg, der heutigen Landeskunstschule, erhielt. Dort blieb er hauptberuflich bis zu seiner Entlassung und Zwangspensionierung durch die Nazis im Jahre 1933 beschäftigt. Das waren insgesamt 27 Jahre, in die auch der Erste Weltkrieg fiel, an dem Friedrich Adler im Rang eines Offizier-Stellvertreters teilgenommen hat.

Waren es vor dem Ersten Weltkrieg kunsthandwerkliche Gegenstände aus Metall, Elfenbein und Holz sowie ganze Wohneinrichtungen, die er entworfen hatte, so dominierten in den Jahren danach die textilen Arbeiten. Ab 1925 bemühte sich Friedrich Adler um die Neubelebung des Batik-Druckverfahrens. Zu diesem Zweck gründete er 1926 eine Firma, in der zahlreiche Stoffe nach seinen Entwürfen hergestellt worden sind. Allen neuen Anwendungsmöglichkeiten war er aufgeschlossen. Auch die Gestaltung von Haushaltswaren aus Kunststoff interessierte ihn.

Nürnberg spielte, wie ich schon erwähnt habe, eine wichtige Rolle im Leben Friedrich Adlers. Hier gab es zwei Metallwarenfabriken, die er in den Jahren von 1899 bis 1905 mit Entwürfen versorgte und die sich bei aller individueller Formensprache des Künstlers in den gestalterischen Ausdruck der Epoche des Jugendstils gut einfügen. Aber auch als Lehrer ist Friedrich Adler in Nürnberg tätig gewesen: Von 1910 bis 1913 leitete er die Kunstgewerblichen Meisterkurse, die alljährlich von der Bayerischen Landesgewerbeanstalt, der heutigen LGA Bayern, veranstaltet wurden.

Ein weiterer wichtiger Ort im Leben Friedrich Adlers war Köln, wo im Sommer des Jahres 1914 die Ausstellung des Deutschen Werkbunds stattfand. Auf dieser bedeutenden Ausstellung war Friedrich Adler mit dem vielbeachteten Bau einer Synagoge in einer neuartigen Architekturauffassung und dem sakralen Gerät hierzu in neuem Dekor vertreten. Friedrich Adler war also auch als Architekt tätig gewesen, wobei es wichtig ist zu wissen, dass die Mehrzahl der Architekten von Synagogen und die Entwerfer ihrer Innenwelt Christen gewesen sind.

Gestalterischer Ausgangspunkt der ästhetischen Reform des Lebens war das Ornament. Das Ornament, das auf jedem Gegenstand auftreten kann, musste neu entwickelt werden. Die Künstler orientierten sich dabei an der Pflanzenwelt, deren Formen abstrahiert und in einen Rhythmus gebracht wurden. Dieses neue Verständnis vom Ornament zeigen auch die frühen Arbeiten Friedrich Adlers: Um 1898/1899 entstanden Stickereien, die er entworfen hatte und die von seiner späteren Ehefrau Bertha Haymann, die ebenfalls aus Laupheim stammte, ausgeführt wurden. Etwa gleichzeitig entstanden erste Entwürfe für Metallarbeiten – vornehmlich aus Zinn – die weite Verbreitung fanden und den Erfolg Friedrich Adlers als Künstler begründeten.

Das Frühwerk Friedrich Adlers, das wir mit dem Zeitraum von 1898 bis 1904 ansetzen können, ist gekennzeichnet von der intensiven Beschäftigung mit dem Ornament, dem Friedrich Adler eine unverkennbar individuelle Note geben konnte. Ab 1905 wandte er sich zunehmend der Entwicklung von Gegenständen zu, bei denen ihm die Form wichtiger war als ihr ornamentaler Schmuck.

Friedrich Adler verließ München, wo er mehr als zehn Jahre gelebt und gearbeitet hatte, und ging in den Norden Deutschlands, wo in jeder Hinsicht ein anderes Klima herrschte. Hamburg war ein sogenannter Stadtstaat (was es auch heute noch ist) und weitaus stärker von Handel und Verkehr geprägt als von künstlerischer



Zeit im Umbruch: Noch hat sich das elektrische Licht nicht überall durchgesetzt. Der Wandleuchter, bezeichnet „OSIRIS“ 672, der Metallwarenfabrik für Kleinkunst Walter Scherf & Co., Nürnberg, entstanden 1900/1901.



Ein Beispiel für multiple Gestaltung: Die gleiche Form ermöglicht entweder einen Wandleuchter (Abbildung 2) oder einen Toilettespiegel, bezeichnet „OSIRIS“ 785, entstanden 1901/1902.

schen, politischen und philosophischen Auseinandersetzungen. Friedrich Adlers Schüler, von denen wir einige während der Vorbereitung zur Ausstellungstournee, die von 1994 bis 1996 durch sechs Städte in

Deutschland und nach Chicago ging, ausfindig machen konnten, bescheinigen ihm besondere pädagogische Fähigkeiten, bei denen sein süddeutsches Temperament eine für den Norden damals noch weitgehend unbekanntere Bereicherung darstellte.

Friedrich Adlers bemerkenswerte Raumgestaltungen, die er vor allem am Beginn seiner Hamburger Tätigkeit schuf und die samt und sonders verschollen sind, kennzeichnen die zweite Phase seines künstlerischen Schaffens, die wir zeitlich auf die Jahre von 1905 bis 1909 eingrenzen können. Für die Gegenstände, die während dieser fünf Jahre entstanden sind, ist der Einfluss der *Wiener Werkstätte*, der österreichischen Variante des Jugendstils, unverkennbar.

Die letzten fünf Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, also die Jahre von 1910 bis 1914, können wir als die dritte Phase im künstlerischen Schaffen Friedrich Adlers fassen. Es sind die Jahre, in denen sich das Ornament zu seiner größten Pracht entfaltete, so als hätte man vorausgeahnt, dass es bald nicht nur eine politische, soziale und wirtschaftliche, sondern auch eine kulturelle Katastrophe in Europa geben würde!

Als Angehöriger einer Zwischengeneration war Friedrich Adler einerseits zu jung, um die Formensprache des Jugendstils mit aus der Taufe heben zu können, und andererseits zu alt, um sich von ihr zu lösen. Dabei ist Friedrich Adler in seiner gestalterischen Arbeit keinesfalls uneindeutig geworden, sondern hat in seinem Schaffen, das sehr genau das erste Drittel des 20. Jahrhunderts umfasst, eben diesen Zwischenstil kreiert, der sich vor allem durch reiche Prachtentfaltung und virtuose Behandlung der verarbeiteten Materialien auszeichnet.

Friedrich Adlers Werk ist deshalb nicht nur ein kunsthistorisches, sondern auch ein kulturgeschichtliches Phänomen. In seinem künstlerischen Schaffen sind es nicht nur die annähernd 200 Objekte aus Metall, Holz, Elfenbein und Textilfaser, sondern es ist auch der Sonderweg, den Friedrich Adler zwischen „Jugendstil und Art Déco“ ging.

Friedrich Adlers Werke sprechen für sich. Sie sind nicht immer „zeitgemäß“ im Sinne einer stilistischen Entwicklung, wie sie die Kunstgeschichte schematisiert, sondern sie zielen recht eindeutig auf den kaufkräftigen Kunstliebhaber ab. Die Arbeiten sind deshalb Zeitzeugnisse besonderer Art, weil sie den Geschmackswandel von den spielerisch-leichten Formen des Jugendstils zu den höchst aufwendig gestalteten Dekoren großbürgerlicher Repräsentation vor Augen führen.



Der Künstler und seine Religion: In der Ausstellung „Spurensuche: Friedrich Adler zwischen Jugendstil und Art Déco“ von 1994/1995 waren auch Judaica zu sehen.

Der Vielfalt des künstlerischen Schaffens Friedrich Adlers wurde mit dem Naziterror ein jähes Ende gesetzt. Aber Friedrich Adler war viel zu sehr Künstler, um selbst nach 1933 nicht mehr arbeiten zu wollen. Fortan war er im Rahmen der stark eingeschränkten Möglichkeiten für den Jüdischen Kulturbund Hamburg künstlerisch tätig. Es gelang ihm sogar, Deutschland 1936 zu verlassen, doch kehrte er in völliger Verkennung der politischen Entwicklung in sein Heimatland zurück. Am 11. Juli 1942 wurde Friedrich Adler von Hamburg aus nach Auschwitz deportiert. Dort erhielt er keine Lagernummer und wurde deshalb auch nicht registriert. Mit 64 Lebensjahren als nicht mehr voll arbeitsfähig eingestuft, wurde Friedrich Adler wohl sofort ermordet. Davor konnte ihn auch der Professorentitel nicht retten, der ihm 1927 von der Kunstgewerbeschule Hamburg verliehen worden war. Entscheidend waren für die Nazis die vermeintlichen jüdischen Rassemerkmale und sonst nichts.

Wer mehr über Friedrich Adler erfahren möchte, dem seien vor allem zwei Publikationen zur Lektüre empfohlen: Ernst Schäll: Friedrich Adler. Leben und Werk. Bad Buchau (Federsee-Verlag) 2004, sowie der Ausstellungskatalog Spurensuche: Friedrich Adler zwischen Jugendstil und Art Déco. Stuttgart (Arnoldsche Verlagsanstalt) 1994.

Vortrag, gehalten am 5. September 2010 im Museum zur Geschichte von Christen und Juden im Schloss Großlaupheim. In memoriam Ernst Schäll (1927–2010).

Anmerkungen

- 1 Nietzsche, Friedrich: Aus der Zeit des Menschlichen, Allzumenschlichen VI. Kunst und Schriftstellerei 3. Dichtkunst, Literaturgeschichte. In: Friedrich Nietzsche. Gesammelte Werke Bd. 9. München 1923 (Musarionausgabe), S. 445.
- 2 Nietzsche, Friedrich: Vorarbeiten zu einer Schrift über den Philosophen I. Aus dem Herbst und Winter 1872 Zum Plan: „Der letzte Philosoph“. In: Friedrich Nietzsche. Gesammelte Werke Bd. 6. München 1922 (Musarionausgabe), S. 63.

Bildnachweis

Alle Abbildungen vom Autor bzw. Archiv Pese.



Vom Kunstgewerber zum Architekten: das repräsentative Wohnhaus der Eltern des Künstlers in Laupheim, König-Wilhelm-Straße 21, entstanden 1905.